

digung fehlt mir der Muth. Höre ich ein Geräusch, sogleich muß ich meine langen Ohren in die Höhe recken und horchen, Wer kommt, und kann ich mich nicht in eine Hecke oder Furche ducken, so laufe ich lieber, so weit mich meine Beine tragen. Es ist wahr, im Laufe holt mich so leicht Keiner ein, es müßte denn gerade ein Windspiel sein; auch an Kreuz- und Quersprüngen lasse ich es nicht fehlen, um meine Feinde irre zu führen, aber Was hilft es mir? Ehe ein Jahr vergeht, bin ich doch ein Kind des Todes. Entweder paßt mir der Jäger auf, wenn ich des Abends aus dem Walde komme und meinen Hunger an dem fetten Grase stillen will. Da sitzt er in der Dämmerung hinter einer Mauer oder einer Hecke, und ehe ich mirs versehe, knallt sein Gewehr und ich habe das tödliche Schrot im Leibe. Habe ich noch Leben genug, um dem Walde zu fliehen, flugs kommt auch noch der Hühnerhund, packt mich unbarmherzig und trägt mich seinem grausamen Herrn zu. Quike ich dann in der Todesangst vielleicht ein wenig, so werde ich noch ausgelacht. Im Winter verfolgen sie meine Spuren im Schnee, oder füllen den Wald und das Feld mit häßlichen Treibern, welche klappern und schreien, bis wir arme Hasen unseren Zufluchtsort verlassen und vor die offenen Gewehre der Jäger laufen. Und wäre unser Tod noch ehrenvoll und würden wir ehrlich begraben wie ein Hund oder ein Pferd! Allein unser Loos ist in die Küche zu wandern. Da streift uns die blutige Hand einer Köchin den Balg ab und stopft ihn aus, bis er verhandelt wird. Unser Kopf, unsere Beine und Eingeweide werden in einem braunen Pfeffer zercocht, und der Rest, das Beste an uns, wird mit Spicknadeln zerfleischt, und dann erst gebraten. Nachdem die Menschen unser Fleisch abgeschält und verzehrt haben, werfen sie die Knochen ihren Hunden vor. Rein, es ist ein jämmerliches Schicksal, ein Hase zu sein!

24. Tollheit der Füchse.

Triebheim den 27. August 1845.

An

den Königlichen Landrath zu Beuggen.

B e r i c h t

des Königlichen Bürgermeisters zu Triebheim.

Betreff: Das Erscheinen toller Füchse
in der Umgegend von Triebheim.

Ich beilege mich Königlichem Landrathe die gehorsamste Anzeige von einer ganz unerwarteten Gefahr, welche den Einwohnern der hiesigen Gegend droht, zu machen. Schon seit längerer Zeit ging ein Gerüde unter den Leuten, es seien tolle Füchse in dem benachbarten Walde gesehen worden. Da mir aber nicht bekannt war, daß die Füchse auch der Wasserscheu gleich den Hunden unterworfen sind, so achtete ich nicht sonderlich auf diese Erzählungen, glaubte vielmehr, daß sie auf Irrthum oder Furchtsamkeit beruhten. Gestern Vormittag jedoch erschien der Ackermann Heinrich Drth, ein sehr rechtschaffener und glaubwürdiger Mann bei mir, und berichtete Folgendes: